

Laetare

Der vierte Fastensonntag, meine lieben Schwestern und Brüder, ist ein Tag der Freude mitten in der Fastenzeit. „Laetare“ bedeutet „Freue dich!“, und die liturgische Farbe kann an diesem Tag Rosa sein, um die Vorfreude auf Ostern auszudrücken. Die Lesungen dieses Sonntags sind von der Barmherzigkeit Gottes geprägt, die sich besonders im berühmten Gleichnis vom verlorenen Sohn zeigt.

In der ersten Lesung aus dem Buch Josua hören wir, wie das Volk Israel nach langer Wüstenwanderung endlich das verheißene Land erreicht. Die Zeit der Entbehrungen und Prüfungen ist vorbei und die Israeliten dürfen nun von den Früchten des Landes essen. Dieses Ereignis markiert einen Neuanfang. Gott erfüllt seine Verheißung, er schenkt seinem Volk eine Zukunft und Hoffnung.

Auch in unserem Leben gibt es Momente der Wüste – Zeiten der Prüfung, des Zweifels oder des Wartens. Doch die Botschaft dieses Tages ist klar: Gott führt uns hinaus aus der Wüste in das verheißene Land. Er lädt uns ein, den Neuanfang zu wagen, mit ihm an unserer Seite.

Die zweite Lesung aus dem zweiten Brief an die Korinther spricht eine zentrale Wahrheit unseres Glaubens aus: Gott versöhnt die Welt mit sich durch Christus. Paulus ruft uns dazu auf, Botschafter der Versöhnung zu sein. Diese Einladung gilt besonders in der Fastenzeit, die uns auf Ostern vorbereitet, das große Fest der Versöhnung und des neuen Lebens.

Gott schenkt uns seine Vergebung ohne Vorbedingungen. Er wartet auf uns, dass wir zu ihm zurückkehren. Doch wie oft halten wir an alten Verletzungen fest, wie oft fällt es uns schwer, anderen oder uns selbst zu vergeben? Die Versöhnung ist ein Geschenk, das wir empfangen und weitergeben sollen – in unseren Familien, in unseren Gemeinschaften und in der Welt.

„Laetare“, meine lieben Schwestern und Brüder – inmitten der ernstesten Fastenzeit leuchtet die Vorfreude auf Ostern auf. Diese Freude kommt nicht aus einer oberflächlichen Fröhlichkeit, sondern aus der Gewissheit, dass Gott uns liebt und uns stets eine neue Chance gibt.

Vielleicht stehen wir manchmal wie das Volk Israel am Rand des verheißenen Landes und fürchten uns vor dem nächsten Schritt. Vielleicht sind wir noch auf dem Weg der Versöhnung und ringen mit unserer Vergangenheit. Doch die Botschaft dieses Sonntags ist eindeutig: Gott wartet mit offenen Armen auf uns. Er ruft uns zu einem Leben in Fülle, zu einer tiefen Freude, die aus der Versöhnung mit ihm und mit unseren Mitmenschen kommt.

Das bringt uns dann zum Evangelium, in welchem Jesus das alles in ein großes und eingängiges Bild fasst. Das Gleichnis vom verlorenen Sohn gehört zu den schönsten und tiefgründigsten Geschichten, die Jesus erzählt hat. Es offenbart das Wesen Gottes als barmherziger Vater und lädt uns ein, unser eigenes Leben im Licht dieser Er-

zählung zu betrachten. Es geht um Reue, Vergebung und die unermessliche Liebe Gottes, die uns immer wieder zurückruft, egal wie weit wir uns entfernt haben.

Der jüngere Sohn fordert sein Erbe ein und verlässt das Haus des Vaters. Der verlorene Sohn steht für jeden von uns: Wir suchen das Glück oft in der Ferne und abseits von Gott. Doch erst in der Rückkehr zu Gott finden wir wahres Leben. Der Sohn sucht das Glück in der Ferne, doch seine Lebensweise führt ihn in den Abgrund. In der Hungersnot erkennt er seine Notlage und erinnert sich an die Güte seines Vaters. Dies zeigt eine wichtige Wahrheit: Der Mensch kann sich von Gott entfernen, aber Gott bleibt immer derselbe – liebevoll und wartend.

Der Sohn kehrt mit Reue zurück und will sich als Tagelöhner verdingen. Doch der Vater überrascht uns: Er läuft dem Sohn entgegen, umarmt ihn und lässt ein großes Fest feiern. Das ist das Bild Gottes, das Jesus uns zeigen will: Er erwartet keine perfekte Leistung, sondern ein offenes Herz, das zu ihm zurückkehrt. Die Umarmung des Vaters steht für die unendliche Barmherzigkeit Gottes, die jeden Sünder aufnimmt.

Meine lieben Schwestern und Brüder, oft, vielleicht allzu oft konzentrieren wir uns auf den verlorenen Sohn, aber der ältere Bruder ist ebenso wichtig. Er sieht sich als den Treuen, Gerechten, doch sein Herz ist hart. Er kann die Freude des Vaters nicht teilen, weil er sich selbst als besser ansieht. Jesus warnt uns vor dieser Haltung: Wer glaubt, vor Gott alles richtig zu machen, aber nicht lieben kann, ist geistlich ebenso verloren. Jesus lädt uns ein, Freude über die Rückkehr jedes Menschen zu haben und selbst barmherzig zu sein.

Das Gleichnis endet offen – wir wissen nicht, ob der ältere Sohn sich mit seinem Bruder versöhnt. Jesus lädt uns alle ein, in die Freude des Vaters einzutreten, nicht nur für uns selbst, sondern auch für andere. Jeder Mensch ist wertvoll in den Augen Gottes und jede Umkehr ist ein Grund zum Feiern

Dieses Gleichnis, meine lieben Schwestern und Brüder, ist eine Einladung an uns alle: Wo sind wir vielleicht wie der verlorene Sohn, der umkehren muss? Sind wir bereit, zu Gott zurückzukehren, wenn wir uns verirrt haben? Oder sind wir wie der ältere Sohn, der andere nicht an Gottes Gnade teilhaben lassen will? Und wenn wir glauben, treu zu sein – sind unsere Herzen offen für andere?

Die Fastenzeit ist eine Zeit der Umkehr und der Versöhnung. Gott ist ein barmherziger Vater, der uns mit offenen Armen empfängt. Lassen wir uns von der Barmherzigkeit Gottes berühren und treten wir ein in die Freude des Vaters. Nutzen wir diese Fastenzeit, um unser Herz für ihn und für andere zu öffnen.

Amen.